Wirtschaftsordnungen – Soziale Marktwirtschaft in der Schweiz

Allgemein

Als Wirtschaft bezeichnet man alle Vorgänge, welche sich mit der Kernfrage von Angebot und Nachfrage, nicht beliebig vorhandener Güter befassen.

Die Grundlage der Wirtschaft ist bekanntlich der Markt. Hier werden die Güter angeboten, welche die Nachfrage decken sollen. Mit diesen gehandelten Gütern versucht man die Bedürfnisse der Menschen nach bestimmten Produkten und Dienstleistungen zu befriedigen.

Die heutige moderne Wirtschaft erfordert der Koordination von vielen verschiedenen wirtschaftlichen Tätigkeiten. Damit diese Wirtschaft so reibungslos wie möglich verläuft, legt jeder Staat individuell für sich verschiedene Grundsätze fest, mit Hilfe derer die eigene Wirtschaft abgewickelt werden soll. Das heisst, es wird ein Wirtschaftssystem ausgearbeitet in welchem geregelt ist wie sich der Staat gegenüber der Wirtschaft zu verhalten hat.

Es gibt drei eigentliche Wirtschaftssysteme: Die Planwirtschaft, die soziale und die liberale Marktwirtschaft. Es ist allerdings anzumerken, dass keine dieser Dreien heute noch in reiner Form vorkommt, denn wir unterscheiden heute zahlreiche Zwischenformen und die Grenzen sind fliessend. Die verschiedenen Marktwirtschaften werden untereinander leicht gemischt oder der Staat passt die Marktwirtschaft so an, wie es am Besten zum eigenen Land und dessen Verhältnissen passt.

Diese drei Wirtschaftssysteme werden wir euch nun kurz vorstellen.

Die freie Marktwirtschaft

Das Prinzip der freien Marktwirtschaft (auch liberale oder kapitalistische Marktwirtschaft genannt) wurde von Adam Smith entwickelt.
Adam Smith ging von der Überlegung aus, dass der Mensch ein Egoist ist. Aufgrund dieser Auffassung wollte er eine Wirtschaftsform entwickeln und diese voranbringen.
Seine Ziele waren:

- Jeder soll selbst eine Unternehmung gründen können.
- Die Unternehmungen nützen dem Gründer, aber auch der Wirtschaft (d.h. es kann z.B. Arbeit geschaffen werden).
- Der Preis wird durch Angebot und Nachfrage gesteuert, deshalb ist der Preis gerecht.
- Die gegenseitige Konkurrenz führt zu einem guten Preis-Leistungs-Verhältnis.
- Damit der Unternehmer sein Produkt besser verkaufen kann, muss er seine Produktion verbessern.

Bei dieser Wirtschaftsform gibt es quasi keine Regeln, deshalb existiert diese Marktwirtschaft auch nur in der Theorie. In der Praxis zeigt sich die Notwendigkeit, gesellschaftliche Regeln einzuführen.

Die soziale Marktwirtschaft

Die Grundlage der sozialen Marktwirtschaft kommt aus den 1930er-Jahren. Die Kernidee ist, dass eine funktionierende Wirtschaftsordnung nicht von selbst entsteht, sondern dass sie vom Staat geschaffen und gepflegt wird. Jedoch ist die soziale Marktwirtschaft kein geschlossenes, theoretisches Konzept, sondern bietet den jeweiligen Verantwortungsträgern gestalterischen Spielraum. Wenn sich die Rahmenbedingungen ändern, wird die Marktwirtschaft auch dementsprechend angepasst.

Folgende Kernaufgaben sind in der sozialen Marktwirtschaft enthalten:

- Herstellung und Gewährleistung einer freien Wettbewerbsordnung und Sicherung des Wettbewerbs.
- Vertragsfreiheit
- Garantie von Privateigentum
- Sozial ausgerichtete Wirtschaftspolitik, die Konstanz hat
- Soziale Sicherheit und Gerechtigkeit sowie Fortschritt (wird vom Staat durch Massnahmen wie Sozialhilfe, diverse Versicherungen und Steuern wahrgenommen).
- Sicherung der Vollbeschäftigung
- Stabiler Geldwert

Bekannt wurde die soziale Marktwirtschaft, als sie nach dem 2. Weltkrieg in der Bundesrepublik Deutschland eingeführt wurde.

Die Planwirtschaft

Wie der Name schon sagt liegt die Grundidee bei dieser Wirtschaftsform in der Planung der wirtschaftlichen Tätigkeiten. Die Planwirtschaft ist keine „typische“ Wirtschaftsform wie die soziale oder die freie Marktwirtschaft. Ihr Zweck ist es, erst vorherzusagen welche Bedürfnisse bestehen oder zu erwarten sind, dann die dafür nötigen Produktionsmittel fest zu legen und schlussendlich zu entscheiden, wie das alles sinnvoll organisiert werden kann.

In der Planwirtschaft geht es also darum, zuerst abzuklären und abzuwiegen, wie und welche wirtschaftliche Tätigkeit wahrgenommen wird und es wird nicht einfach „drauf los gewirtschaftet“ mit der Hoffnung, das die Nachfrage ohnehin besteht oder allenfalls aufkommt.

Ziele, welche die Planwirtschaft verfolgt sind:

- Zentrale Planung des Wirtschaftsprozesses
- Festlegung von Preisen und Löhnen
- Ein stabiles Aussenhandelsmonopol

Ein Problem der Planwirtschaft ist es jedoch, dass das System auf Annahmen beruht, sich nur abschätzen und nicht verbindlich festlegen lässt.

Soziale Marktwirtschaft in der Schweiz

Erst die Bundesverfassung von 1848, mit der Masse, Gewichte und das Postwesen vereinheitlicht, die Binnenzölle aufgehoben wurden und die Aussenhandelspolitik auf den Bund überging, schuf die Voraussetzung für einen innerschweizerischen Wettbewerb und für das wirtschaftliche Wachstum, welches die Schweiz in der 2. Hälfte des 19. Jahrhundert erlebte.

Wirtschaftsliberale Ideen haben seit der Mitte des 19. Jahrhundert. in der Schweiz Fuss gefasst. Nach dem eigentlichen Erfinder der sozialen Marktwirtschaft, Adam Smith entsteht ein ökonomisch optimales Ergebnis für die jeweilige Gesellschaft, wenn alle Wirtschaftsubjekte ihren eigenen Interessen nachgehen. In seiner Vorstellung existierten nur kleine, aber viele Marktteilnehmer, so wie auf einem grossen Wochenmarkt.

In der Tat funktionierte der Wettbewerb in der schweizerischen Textilindustrie während des 19. Jahrhundert überwiegend auf diese Weise. Gleichzeitig manifestierten sich aber auch gegenläufige Tendenzen. Wenige grosse Unternehmen können den Markt derart beeinflussen, dass Adam Smith' Voraussetzungen nicht mehr gegeben sind, sondern diese Unternehmen den Markt vielmehr mit ihrer "visible hand" zu ihren Gunsten gestalten (Monopole).
Auch diese Entwicklung wurde schon im 19. Jahrhundert in der Schweiz in einigen Branchen sichtbar.

Nicht alle Menschen sind gleichermassen Wettbewerbsfähig, wie zum Beispiel Kinder oder Kranke, deshalb wurde die Marktwirtschaft z.B. von Vertretern der christlichen Soziallehre als unmenschlich bzw. von solchen des Marxismus als ausbeuterisch kritisiert. In der Tat versuchten die verschiedenen Staaten schon bald nach Einführung der Marktwirtschaft Auswüchse zu beschneiden, weil die Nachteile der ungehinderten Marktwirtschaft für Teile der Bevölkerung und auch für das Sozialsystem insgesamt zu gross zu werden drohten. Infolgedessen regelte z.B. das Glarner Fabrikgesetz von 1864 - erstmalig in Europa - die Länge des Arbeitstages für Erwachsene. Mit dem Ausbau der Sozialgesetzgebung im 20. Jahrhundert wurde nach und nach die soziale Marktwirtschaft geschaffen.

Das letzte Jahrhundert war in der Schweiz, sowie auch in anderen Industriestaaten damit gekennzeichnet, dass der Staat immer mehr ins Wirtschaftsleben eingriff. Dies wurde vor allem gemacht um benachteiligten Wirtschaftsgruppen, wie zum Beispiel der Landwirtschaft, zu helfen. Zudem wollte man vermeiden, dass es zum Beispiel zu Monopolstellungen oder ähnlichen Risiken kommen konnte.

Die gesamte Wirtschaft wurde vom Staat sehr stark gelenkt, so dass die Freiheiten in der Marktwirtschaft teilweise stark eingeengt waren. Doch in den neunziger Jahren setzte weltweit eine Gegenbewegung ein. Die Staaten trafen untereinander Vereinbarungen innerhalb von Wirtschaftsorganisationen wie WTO oder der EU. So wurden die Hindernisse schrittweise wieder abgebaut und die Märkte wurden wieder mehr geöffnet für ausländische Anbieter. Diese Öffnung der Märkte führte dazu, dass auch die Schweiz viele der einengenden Vorschriften sowie Monopole die vom Staat besessen wurden aufgelöst wurden.
Dies hat dazu geführt, dass vor allem in einzelnen Sektoren mehr Wettbewerb gab und die Wirtschaft so angekurbelt wurde. Dank dieser Entwicklung kann der Konsument oft von günstigeren Produkten profitieren.

Diese Entwicklung bedeutet für die Unternehmungen jedoch auch einen härteren Konkurrenzkampf und damit einen Druck auf den Preis und Kosten. Dieses Problem wird grösstenteils mit Rationalisierungsmassnahmen und mit einem Abbau von Arbeitsplätzen gelöst. In den letzten Jahren waren auch immer mehr Unternehmungen dazu gezwungen, sich zusammen zu schliessen, womit immer eine grössere Konzentration der Macht verbunden ist.

Die heutige Macht verteilt sich somit nicht mehr bloss auf den Staat. Auch die Unternehmungen haben nun einen direkten Einfluss auf die Wirtschaft, jedoch haben sie auch eine soziale Verantwortung wie zum Beispiel erwartet wird, dass sie Arbeitsplätze schaffen.
So wird die ganze wirtschaftliche Macht auf drei Träger verteilt:

- Staat
- Unternehmungen
- Verbände wie Gewerkschaften oder Arbeitnehmerverbände

Es kommt nun auf die Balance zwischen diesen drei Trägern an, denn wenn eine Gruppe zu mächtig ist, kann ein Machtmissbrauch entstehen.

Diese Erklärungen haben euch nun gezeigt, dass es eigentlich kein vollkommenes Wirtschaftssystem gibt und auch unseres in der Schweiz Lücken hat.
Wenn wir jedoch die demokratische Regierungsform behalten wollen, so viel wirtschaftliche Freiheit wie möglich haben wollen sowie den hohen Lebensstandard behalten, so gibt es keine andere Marktwirtschaft als die soziale. Zwar fordert diese soziale Marktwirtschaft von uns auch einige Opfer ab, so dass wir manchmal unsere persönlichen Interessen zurückstellen müssen.